

Der Nachwuchs spielt Spätromantik

Konzert: Die Junge Philharmonie OWL legt im Konzerthaus die Messlatte hoch.
Zum Bravourstück avanciert die anspruchsvolle zweite Sinfonie in D-Dur des Finnen Jean Sibelius

VON KAI BRANDEBUSEMEYER

Detmold. Peter Tschaikowskys „Romeo und Julia“-Fantasieouvertüre, Sergey Rachmaninovs zweites Klavierkonzert und Jean Sibelius' zweite Sinfonie – hier sind sich die meisten Musikkenner- und Liebhaber einig: Das ist eindeutig ein Programm für ein Profiorchester. Insofern lag beim Konzert der Jungen Philharmonie OWL im Konzerthaus die Messlatte hoch.

Das Jugendorchester, geleitet vom Dirigenten Siegfried Westphal, zeigte am Samstagabend dennoch, dass es so einiges aus diesen Brechern herausholen kann. Als Solistin war die Pianistin Sina Kloke mit von der Partie. Den Beginn machte das Orchester mit Tschaikowskys erstem echten Meisterwerk, der Ouvertüre zu William Shakespeares „Romeo und Julia“: ein Stück, das mit einer unheilsschwangeren, bedrohlichen und langsamen Einleitung beginnt. Es ist ein klanglich äußerst sensibles

Konstrukt, und doch finden die Musiker das ein oder andere Mal den richtigen Ton. Doch wirklich schwer wird es erst im Allegro-Teil: rasende, feurige Läufe in den Streichern, unendliche liebesbeseelte Kantilenen oder Tutti-Schläge des Orchesters, so scharf wie der Dolch, mit dem sich Julia das Leben nimmt – manchmal auch alles zur gleichen Zeit. Und tatsächlich liefert das Orchester hier und da eine gute Show ab.

Rachmaninovs zweites Klavierkonzert in c-Moll ist nicht nur ein sehr bekanntes Stück, sondern verlangt auch dem Solisten technisch so einiges ab. Leider schien sich Sina Kloke gerade im ersten und letzten Satz kaum durchsetzen zu können und startete schon mit den legendären „Glockenschlägen“ am Anfang des Werks erstaunlich zurückhaltend. Der letzte Satz fiel der Pianistin leider geradezu auseinander. Einige Male irrte sich die Musikerin im Notentext oder verspielte sich. Dies war beson-

ders schade angesichts der Tatsache, dass die gebürtig aus Detmold stammende Pianistin spätestens mit der Zugabe glaubhaft („Pavane“ von George Enescu) bewies, dass sie gut und tiefsinnig musizieren kann. Nicht zuletzt kann sie bereits auf viel Bühnenerfahrung zurückblicken.

Doch das Bravourstück für

diesen Abend sollte noch folgen: Ausgerechnet die anspruchsvolle zweite Sinfonie in D-Dur des Finnen Sibelius' lag dem Orchester hervorragend. Dabei beginnt das Stück gleich mit einem fragmentarischen Allegretto-Satz, mit vielen innehaltenden Generalpausen, eine echte Collage aus Melodie- und Motivschnipseln –

schwere Bedingungen für rechtzeitige Einsätze, das Zusammenspiel, die Gestaltung eines dramaturgischen Bogens. Doch der stellenweise idyllische, manchmal aber auch düstere und schattenreiche Satz wirkte souverän und überzeugend. Ähnliches galt für das Scherzo mit seinen lyrischen Trio-Teilen, die das Orchester ausbalanciert spielte. Grandios leitet dieser dritte Satz in das heroische, pathosreiche Finale über, und das Orchester nahm die Überleitung mit großer Intensität. Schließlich sangen die Violinen das Thema dieses letzten Satzes mit kraftvollem, herbem Ton – so wie es sein sollte.

Sicher ist: Natürlich können Profiorchester diese Stücke schöner und auch besser spielen, klar gab es beim Konzert den einen oder anderen schiefen Ton. Doch auch für das Publikum bestand kein Zweifel, dass es dieses junge Orchester am Samstagabend schaffte, diese Mammut-Werke überzeugend zum Leben zu erwecken.



Souverän am Dirigentenpult: Siegfried Westphal und die Junge Philharmonie OWL.
FOTO: KAI BRANDEBUSEMEYER